

verkauf.
4. April c.,
11 Uhr
ung des Wirths
in Fischenbach
der Erben Fried-
schbach daselbst,
heime nebst der
en- und Wiesen-
tungen Zahlungs-
lich versteigert
merkt, daß die
äumig und we-
Lage zur An-
stes sehr geeig-
undliche Woh-
4 Zimmern
einer kleinen
pr. 1. Mai zu

H. 20 an die

immen.
und -Stimmer
aus Marburg
zum Stimmen
Klaviere hier-
enzen der ersten
Aufträge bittet
d. Bl. und in
tel Bahnhof ab-

Kuren.
n Krankheiten

Hansen.
Homöopathie
Kunde.

Alwaaren- und
suche ich zu

ing
ung. Näheres
Laasphe.

Weber,
bader.

stigen Bedin-

ing
rei und einen
Burichen für
arbeit.

Wittgenstein.

en,
in Marburg
erhalten gute
cht. Wo? zu
bed. d. Bl.

Vangenbach'sche
ist zu verpach-
nft ertheilt

baumann.

use
ebenso Bastarde
stücken, auf 8
d Honigvorrath
innen, sicher 2
a 12 Mt. Nä-

Hoch.
sphy.

üchte und
als:
sen, Spargel,
uden in Blech-
n empfiehlt

Dresler.

tene
keten,
gel billig zu

s Keller,
zhanfen.

ätsche,
und Mar-
bei

sch. Jung.

Handkäse,
rmaare, Riste
4 M. ab hier.

schweinewurst
en Nachnahme.

Fabrikant.
Mainz.

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Lahn-, Dill- u. Ederthal.



Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Pf., durch die Post bezogen 65 Pf., mit illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Pf., durch die Post bezogen 1 Mr. 15 Pf.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt. Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen an.

Nr. 12.

Laasphe, Sonnabend den 25. März 1893.

18. Jahrgang.

Einladung zum Abonnement.

Beim bevorstehenden Quartalschlusse erlauben wir uns, unsere Leser um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements zu bitten.

Wir verzichten darauf, bei dieser Gelegenheit uns nochmals über den Inhalt und die Richtung unseres Blattes zu verbreiten. Die Gediegenheit seiner selbstständigen Artikel, die patriotische, aber jeder Kriecherei ferne Tendenz, sein, den Bedürfnissen des Landes und der Landleute in jeder Beziehung angemessener Inhalt, seine durchaus volksthümliche Haltung erworben dem „Wittgensteiner Wochenblatt“ eine wachsende Beliebtheit und einen immer größer werdenden Abonnentenkreis.

Wir werden im kommenden Vierteljahre in noch erhöhtem Maße unsere Aufmerksamkeit den Neuigkeiten unseres Kreises widmen und gestatten uns, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß das Wittgensteiner Wochenblatt die aucthentlichen Bekanntmachungen bringt, ebenso wie das Kreisblatt.

Die Redaktion.

W Laasphe, 23. März 1893.

Die Militärvorlage

hat keine Aussicht, von dem gegenwärtigen Reichstage angenommen zu werden; die zweite Lesung im Heeresauschusse brachte ein ebenso negatives Ergebnis wie die erste.

Die Freisinnigen halten eine Vermehrung des Heeres überhaupt für überflüssig, sie wünschen die zweijährige Dienstzeit ohne wesentliche Erhöhung der Präsenziffer eingeführt zu sehen. Die Militärbehörden haben ihnen zwar lang und breit dargelegt, daß dies durchaus nicht geht, daß das Gefüge des Heeres und die Schlagfertigkeit, wie sie die gegenwärtigen Zeitverhältnisse erfordern, einfach zerstört würden durch eine solche Maßregel, allein das hindert natürlich die freisinnigen „Fachleute“ nicht, den Strategen Eugen Richter an der Spitze, eigenmächtig wie immer auf ihrem verneinenden Standpunkte zu verharren. Daß die Sozialdemokraten zu haben wären, hat natürlich Niemand erwartet. Sie wünschen zwar ebenso wenig wie jeder andere Deutsche einen erwerbenden Einfall der Russen, aber sie halten in ihrer Weisheit ein Milizheer, so eine Art von Krähwinkel Landsturm, für genügend um einen solchen erfolgreich abzuwehren. Ihre Ideen auf dem militärischen Gebiete sind dieselben Phantastereien wie ihre verworrenen Pläne über Umänderung des gesammten Staatswesens.

Aus dem Speßart.

Eine Geschichte aus vergangenen Tagen.

Von W. Dertel.

(Fortsetzung.)

„Sie haben recht,“ entgegnete der Revierförster. „Was ich versprochen habe, werde ich halten. Sind Sie bei Bamberg bekannt?“ fragte er nun.

Ich konnte das bejahen.

„Nun,“ fuhr er fort, „so kennen Sie auch den Steigerwald. In diesem Reviere befindet sich ein Forsthaus, das heute noch ganz so ist, wie es zur Zeit der Geschichte, vor etwa sechzig Jahren, war. Noch zielt den Siebel das Gehörne eines Biergehnenders und giebt ihm die rechte Bezeichnung als Weidmannstisch. Noch rankt der mächtige Ephen um die Mauern und bekleidet das Haus mit seinem wundervollen Grün, näht sich draus und hält es fest. Noch liegt das alte Schindeldach darauf mit seinem Moosteppich, in den verschiedensten Farben sammetartig glänzend. Noch sind seine Räume zwar nicht weit und groß, aber behaglich und anmutig. So war es schon, als der alte Revierförster B. hier wohnte. Er war Wittwer; aber der Herr hatte ihm von vier Kindern eins gelassen, ein Mädchen, das damals neunzehn Jahre zählte und seines Herzens Schatz und Trost war, wie seine Lust und Freude. Elfe war ein kräftiges, schön gewachsenes Mädchen, von blühender Gesundheit, ein rechtes echtes Waldkind, bräunlich zwar ihre Farbe, aber geschmückt mit blühenden Wangen. Schwarzes glänzendes Haar umlokte den schönen Kopf, und strahlende Augen, wie zwei Sonnen groß, leuchteten in tiefer Blau. Der Revierförster war nicht arm, daher Elfe eine

Die National-Liberalen und das Centrum waren und sind noch heute für eine Verständigung. v. Bennigsen, der Führer der ersten Partei, bot der Regierung $\frac{2}{3}$ der verlangten Erhöhung, Lieber, der Centrumshauptling, erklärte sich im Namen seiner Partei zu ähnlichen Zugeständnissen bereit. Die Regierung und ihr Vertreter, Reichskanzler v. Caprivi, betonten immer wieder, daß es im Interesse der Sicherheit unseres Vaterlandes unmöglich ist, die zweijährige Dienstzeit einzuführen und gleichzeitig die gestellten Forderungen an Truppenvermehrung wesentlich herabzumindern.

Eine gebückte Stimmung lagerte über den zweiten Kommissionsverhandlungen und der Ton der gehaltenen Reden war ein verdrießlicher und gereizter. Die Abgeordneten, besonders die, welche eine Verständigung lebhaft wünschen, sind misstrauisch ob der Hartnäckigkeit der Regierung und letztere ist es in nicht geringerem Grade über die der Herren Abgeordneten. Nur die konservative und freikonservative Partei wußten die Gründe der Regierung voll zu würdigen und traten für den unveränderten Entwurf ein.

Wenn nicht noch, was jedoch kaum zu erwarten ist, eine Gefinnungsänderung in letzter Stunde sich vollzieht, so ist die Auflösung des Reichstages als sicher bevorstehend zu betrachten. Auf die dann folgenden Reichstagswahlen freut sich wohl kaum ein vernünftiger denkender Deutsche. Der Wahlkampf wird erbitterter als je sich gestalten, Parteileidenschaften, demagogische Wühlereien werden die öffentliche Meinung in einer noch nie dagewesenen Weise aufregen und kein Staatsbürger wird sich seiner Wählerpflicht entziehen können und wollen.

Es ist der Regierung die Festigkeit, mit der sie an ihren Forderungen festhält, wahrhaftig nicht als Eigensinn auszuliegen. Sie will und wird das Heer verstärken, weil sie es muß. Was sollte wohl den Reichskanzler veranlassen, auf seinem Entwurf zu bestehen im Hinblick auf voraussichtlich trübe Zeiten erbitterter innerer Kämpfe, wenn nicht die ernstesten Gründe vorlägen? Zum Vergnügen beschwört man wahrlich nicht in einer Zeit der verworrensten Parteimeinungen eine Reichstagsneuwahl, einen Konflikt herauf. Wie kritisch die Gegenwart für Deutschland ist, das können eben nur seine Leiter, nicht aber das Volk erkennen. Wenn der Kapitän eines Seeschiffes Maßregeln für einen bevorstehenden Sturm trifft, dann wird es schwerlich den Schiffsinassen einfallen, seine Maßregeln zu kritisieren und sich mit ihm in einen Disput über die Möglichkeit der Gefahr einzulassen, selbst

dann nicht, wenn dessen Maßnahmen ihrer eigenen Person beschwerlich und lästig erscheinen. Die Regierung will das Staatsschiff Deutschlands vorbereiten zum Abhalten und Ueberwinden drohender Kriegsstürme und ein Narr ist der, welcher ihr bei dieser Arbeit seine nicht sachverständige Meinung geradezu aufdringen will.

Die kritische Zeit der äußeren Stürme wird schwinden und mit ihr unsere riesige Militärmacht, jetzt aber heißt es: „Alle Mann an Deck!“

v. Caprivi sprach in der letzten Ausschußsitzung unter Anderem: „Ich bin noch heute der festen Ueberzeugung: Es handelt sich bei der Vorlage um Deutschland. Alsdann aber dürfen Summen keine entscheidende Rolle spielen.“

Tagesgeschichtliches.

Deutschland. Die bevorstehende italienische Reise des deutschen Kaiserpaars wird nach Berliner Meldungen im Ganzen zehn Tage beanspruchen. Hiervon entfallen je ein Tag auf die Hinreise und auf die Rückfahrt, während die übrigen acht Tage auf den eigentlichen Aufenthalt der Majestäten in Italien, auf die Besuche in Rom, Neapel und Florenz, kommen. In gutunterrichteten Kreisen verlautet, Kaiser Wilhelm werde bei seiner Anwesenheit in Rom dem italienischen Ministerpräsidenten Giolitti den Schwarzen Adlerorden verleihen, auch dem Minister des Auswärtigen, Brin, sei vom Kaiser eine besondere Auszeichnung zugebracht. Herr Brin besitzt bereits den Rothen Adlerorden I. Cl. in Brillanten.

Im Reichstage begann am Mittwoch die dritte Lesung des Stats, wobei eine nochmalige Generaldebatte beliebt wurde. Zunächst kam die Militärvorlage auf's Tapet, welche der Sozialdemokrat Liebknecht „anfechtet“. Der sozialistische Führer erklärte sich entschieden gegen die Militärvorlage, deren Nothwendigkeit er durchaus bestritt und gab er dann der Zuversicht Ausdruck, daß die sozialdemokratische Partei bei etwaigen Neuwahlen zum Reichstage Sieger bleiben würde. Hierauf kam Ahlwardt (Antisemit) zum Wort, um zu erklären, daß seine Partei für die Vorlage stimmen, aber gegen die vorgeschlagene Art der Deckung Stellung nehmen werde. Alsdann ging Herr Ahlwardt zu dem von ihm so bevorzugten Thema der „Judenflinten“ über und wärmte nochmal die Behauptungen über die Jüdischen Armeegewehre auf, wobei er zugleich Verwahrung gegen den ihm jüngst seitens des Reichskanzlers gemachten Vorwurf der Verläumdung einlegte. Im weiteren Verlaufe seiner mit beleidigenden

kräftige Natur. Alles war bestimmt und entschieden, sein Thun und sein Lassen. Feueriger Mut bligte aus seinen Augen, und es fehlte nicht an Gelegenheit, ihn zu beweisen und zu bethätigen. B. hielt große Stücke auf ihn und vertraute ihm Dinge an, die er sonst selbst zu thun gewohnt war. Dabei war Andres groß, hielt sich stolz in die Höhe, kleidete sich sauber und nett und war ein bildhübscher Junge. Wenn Feuer und Stroh zusammen kommen, dann brennt's lichterloh, sagt man im Sprichwort. Was war natürlicher, als daß Elfe und Andres sich mit aller Innigkeit lieb gewannen? — Das hätte der alte B. im voraus wissen können, wenn er nur so weit gedacht hätte; aber Elfe war für Clemens bestimmt, und so dachte er nicht, daß das Mädchen einen anderen Liebeswillen könne. Das Feuer glimmte denn nun fort in der Stille, und die zweite gelobten sich, nie voneinander zu lassen. Davon wußte freilich der Vater nichts, und das war unrecht. — Einmal kam der Revierförster hinter die Geschichte.

„Himmel und Erde! Der verstand keinen Spaß, wenn ihm einer seine liebsten Pläne durchkreuzen wollte. Da schlug die Flamme seines Zornes himmelhoch auf, und er jagte den Andres auf der Stelle fort. Andres war lange ruhig geblieben; er hatte mit Elfen den Alten angefleht, sie nicht beide unglücklich zu machen, aber das goß Del in die Flammen und machte die Sache nur schlimmer.

„Elfe ist des Clemens Braut!“ rief er. Ich habe mein Wort verpfändet. Das breche ich nie. Drum ab! Du gehst auf der Stelle und betrittst meine Schwelle nicht mehr!“

„Da ging trotzig und wild der Bursche von dannen, und in seinem Herzen kochte Zorn und Grimm.“

Ausfällen gegen den Waffenfabrikanten Löwe durchsetzten. Neben tische Ahlwardt auch die anderen Geschichten von den 625 unbrauchbaren Gewehren bei einem Landwehrbataillon, von den untauglichen Gewehren der Zintgraff'schen Expedition u. s. w. auf. Diesen gesammelten Behauptungen Ahlwardts gegenüber stellten Reichskanzler Graf Caprivi und preussischer Kriegsminister v. Kaltenborn-Stachau fest, daß die von der Löwe'schen Fabrik gelieferten Armeegewehre den an sie zu stellenden Anforderungen genügen, wobei der Reichskanzler seinem Widerwillen gegen das Auftreten Ahlwardt's deutlich Ausdruck verlieh. In der weiteren Debatte über die Affaire Löwe-Ahlwardt sprachen noch die Abgeordneten Richter (freij.), Liebermann v. Sonnenberg (Antij.), Dr. Buhl (nat.-lib.) und wiederholt nochmals Ahlwardt. Dann wurde die Generaldiscussion über den Etat für beendet erklärt, worauf der Reichstag in der Spezialberatung die Etats des Reichskanzlers, des Reichstages und theilweise des Reichsamtes des Innern bewilligte. In der Debatte hierüber bezeichnete der Reichskanzler in Erwiderung einer Anfrage die Gerüchte von angeblichen Differenzen zwischen ihm und den preussischen Ministern Dr. Miquel und v. Werle in Sachen des deutsch-russischen Handelsvertrages als unbegründet.

Im Reichstage brachten die konservativen Abgeordneten Frhr. v. Griesen, Frhr. v. Hammerstein und Mehnert, unterstützt von dreißig Konservativen, den Antrag an, die Regierung um eine Gesetzesvorlage zu ersuchen, wonach nicht reichsangehörigen Israeliten die Einwanderung über die Reichsgrenzen untersagt wird.

Der Entwurf des Reichs-Einkaufsgesetzes ist in seiner Vorberatung durch die betreffenden Bundesthatsausschüsse einer förmlichen Umarbeitung unterzogen worden. Die von den Ausschüssen vorgenommenen Abänderungen der ursprünglichen Vorlage laufen im Allgemeinen auf eine Vereinfachung und Verkürzung derselben hinaus.

Das preussische Abgeordnetenhaus genehmigte in der Montagsitzung zunächst den Entwurf, betr. die Ergänzung des Gesetzes vom 3. Juni 1876 über die evangelische Kirchenverfassung in den acht älteren Provinzen der Monarchie, in erster und zweiter Lesung. Alsdann nahm das Haus den Antrag des nationalliberalen Abgeordneten v. Schendendorff, betr. die thunlichst weitgehende Förderung des Handfertigkeitsunterrichts durch den Staat, nach längerer Debatte an, und erledigte zuletzt eine Anzahl Petitionen. Das Herrenhaus nahm am Montag die Nennung des Präsidenten vor. An Stelle des verstorbenen Herzogs von Ratibor wurde der Fürst zu Stolberg-Wernigerode zum Präsidenten mit 124 Stimmen gewählt, der Fürst nahm die Wahl dankend an. Im Uebrigen genehmigte das Haus zwei kleinere Vorlagen und erledigte Petitionen.

Im westfälischen Wahlkreise Olpe-Arnsberg-Meschede hat am Montag die Erwahlung zum Reichstage stattgefunden, die infolge der hierbei direct gegen den Wunsch des Parteivorstandes des Centrums aufgestellten Candidatur des bekannten Redacteurs Fasangel-Vochum in weiteren Kreisen lebhaftes Interesse erregte. Der officielle Centrums-candidat war Rentmeister Böse-Münster, außerdem war noch ein dritter Centrums-candidat, v. Fürstenberg, vorhanden, der aber nicht weiter in Betracht kommt. Bis Montag Abend waren nun für Fasangel bereits 5746 Stimmen, für Böse aber nur 2006 Stimmen gezählt worden, so daß die Wahl Fasangel's als gesichert gelten kann. In den leitenden Centrumskreisen wird der Sieg des oppositionslosigen demokratisch-katholischen Redacteurs von Vochum jedenfalls höchst peinlich empfunden werden.

Oesterreich-Ungarn. Im österreichischen Abgeordnetenhaus fand am Montag die Nennung des Präsidenten statt, welche durch das Ausscheiden des Präsidenten Dr. Smolka aus seinem Amte und zugleich aus dem parlamentarischen Leben nöthig geworden war. Zum Präsi-

dent wurde der seit herge erste Vicepräsident Ritter v. Chlumetz (deutsch-liberal) mit 224 von 249 abgegebenen Stimmzetteln gewählt; Jungcechen und Kroaten demonstrieren durch Abgabe leerer Stimmzetteln. Chlumetz übernahm unter dem lebhaften wiederholten Beifalle des Hauses das Präsidium und bat in längerer, von patriotischem Geiste durchwehten Rede um die Unterstützung aller Parteien. Das Haus nahm die ungemein eindrucksvolle Kundgebung des neuen Präsidenten mit anhaltendem Beifall und Händeklatschen auf. Bei der alsdann gegen den Einspruch der Jungcechen und Antisemiten vollzogenen Neuwahl der beiden Vicepräsidenten wurde der Conservative Dr. Rathrein (seitheriger zweiter Vicepräsident) mit 202 gegen 243 Stimmen zum ersten und der Pole Madzyski mit 184 von 207 Stimmen zum zweiten Vicepräsidenten gewählt. Bei der letzteren Wahl enthielten sich nicht nur ein großer Theil der Conservativen, sondern auffälliger Weise auch der eigenen Fraktionsgenossen Madzyski's der Abstimmung. Jedenfalls kann die deutsch-liberale Partei des österreichischen Abgeordnetenhauses die Wahl des Herrn v. Chlumetz zum Präsidenten als einen nicht zu unterschätzenden Erfolg verzeichnen, denn in dem Vorgange liegt die Anerkennung der Deutsch-Liberalen als der nun führenden Partei des Hauses. Im weiteren Verlaufe der Sitzung kam es zu einem Conflict zwischen dem Demokratischen Abgeordneten Dr. Kronawetter und mehreren antijemischen Abgeordneten, woraus sich eine wilde Lärmscene entwickelte.

Frankreich. Aus Dahomey kommen über die dortige Lage der Franzosen bedenkliche Berichte, dieselben werden in der Deputirtenkammer wahrscheinlich zur Sprache kommen.

Spanien. In Spanien haben am Sonntag die Wahlen zum Senat stattgefunden. Bis Montag früh waren als gewählt bekannt 84 Ministerielle, 23 Conservative, 5 Republikaner, 2 conservatieve Dissidenten, 1 Carlist, 1 Unabhängiger; 64 Wahlen fanden noch aus.

Brasilien. In Brasilien sind schon wieder innere Unruhen ausgebrochen, welche zudem einen Grenzconflict nach sich gezogen haben, der zwischen Brasilien und Uruguay durch das Betreten des Gebietes letzterer Republik seitens brasilianischer Truppen ausgebrochen ist.

Plandereien aus der Gegenwart.

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

A Jules Ferry, der französische Senatspräsident, ist am 17. März plötzlich an einer Herzkrankheit gestorben. Im Jahre 1888 verwundete ihn ein Attentat mit einer Revolverkugel in der Herzgegend, er litt seit dieser Zeit hin und wieder an Athemnoth, fühlte sich jedoch sonst wohl. Am 16. März hatte er noch in voller Thätigkeit dem Senate präsidirt, am Nachmittag sich mit seiner Gattin auf dem Balkon unterhalten; die Herzbeschwerden traten so plötzlich und heftig auf, daß Ferry schon in der Nacht um 1 1/2 Uhr eine schwere Krämpfe zu befehlen hatte.

Der Tod dieses Mannes ist ein schwerwiegendes politisches Ereignis, dessen Tragweite man über die Grenzen Frankreichs hinaus schmerzlich und freudig, je nach Umständen, empfinden wird. Vor wenigen Wochen hatte man den alten Politiker zum Senatspräsidenten erwählt. Das französische Volk, empört über den schändlichen Panamaprojekt, der sich noch immer wie eine endlose Giftflut hingeleitet, sah seine Regierung in ihren vornehmsten Vertretern entehrt und beschimpft, die letzte Spur von Glauben an die Ehrlichkeit seiner obersten Beamten verschwunden, verwirrt und haltlos suchte man nach einer festen Stütze und fand sie in Jules Ferry, den man auf den leergebliebenen und äußerst wichtigen Posten des Senatspräsidenten stellte.

Ferry stand seit dem Jahre 1869 im politischen Leben, damals wählte die Stadt Paris ihn, den Abgeordneten, in die gesetzgebende Körperschaft. Nach dem Sturze Napoleons III. gelangte er in die erste Reihe der französischen Staatsmänner. Er zeichnete sich als Mitglied der National-Vertheidigung aus bei der Niederwerfung der Commune und ging später als Gesandter nach Athen. Nicht weniger als fünfmal war er Minister, darunter zweimal Ministerpräsident. Das zweite Cabinet Ferry hielt sich vom 21.

hinauf und schloß Clemens, der ihm wieder entgegen kam, eine Kugel mitten durchs Herz, daß er nicht mehr zuckte.

„Von dem Schrecken und Entsetzen, das alle Leute ergriß, kann man sich gar keine Vorstellung machen. Sie waren betäubt. Keiner dachte daran, den Mörder zu ergreifen. Nur Elfe erkannte seine Lage. Er war die Treppe herunter gerannt, als er die Blutthat vollbracht. Elfe eilte voll Grauen und Entsetzen ihm nach. Sie fand ihn im Wiesengarten des Wirtshauses, wo er, die unglückselige Büchse in der Hand, an einem Baume lehnte.“

„Andres,“ rief sie, „was hast du gethan!“ „Was ich thun mußte,“ sagte er fest, „denn du darfst eines andern Weib nicht werden, und wenn ich noch Hunderte niederschließen müßte! Ohne dich kann ich, mag ich nicht leben!“

„Das Wort durchzuckte das Mädchen, das im höchsten Maße aufgeregt war, wie eine sie völlig bezaubernde Gewalt.“

„Du mußt fliehen!“ rief sie. „Sie werden dich fangen, und du stirbst am Galgen! Andres, dann sterbe ich auch!“

„Ohne dich flieh' ich nicht!“ sagte er fest. „Komm, Elfe, flieh' mit mir! Was hast du daheim zu erwarten? Fluch und Schande, Qual und Jammer. Komm, laß uns fliehen, dann sind wir unser!“

„Und er umfaßte die Belebende. Er flehte und bat, und Elfe — vergaß Vater und Kindespflicht und floh mit ihm.“

„Lange Zeit zogen sie im Böhmerwalde umher und litten Not und Hunger. Heim durfte Andres nicht kommen; ebenso wenig Elfe. Mit der Flucht war jeglicher Rückweg abgeschnitten.“

„Was sollten sie thun? — Da beschloß Andres, sich bei den kaiserlichen Jägern anwerben zu lassen. Das glückte. Die Garnison war in Ein. Dorthin zog er, und Elfe mit, und dort wurden beide kirchlich getraut.“

„Zu spät gedachten die Bauern daran, den Mörder

Februar 1883 bis 6. April 1885, zwei Jahre, zwei Monate, eine lange Zeit im Lande der abwechselungsreichen Franzosen. 1879 berief Grevy ihn zum Unterrichtsminister, in welcher Eigenschaft er sich den Haß aller gläubigen und konservativen Elemente des Landes zuzog. Er wurde nämlich der Schöpfer des modernen Unterrichtsgesetzes, das der Geistlichkeit den Religionsunterricht außerordentlich erschwert, an die Stelle des religiösen Unterrichtes eine sog. Moral setzt und das der öffentlichen Unmoralität, der Verwilderung der Jugend anerkanntermaßen den größten Vorstoß leistete.

1885 stürzte man ihn, weil er Frankreich in den Eroberungskrieg Tonting verwickelte, der den Franzosen verschwindend kleine Erfolge aber ungeheure Geld- und Menschenopfer und gelegentliche Schläge einbrachte.

Für Deutschland war Ferry übrigens von der größten Wichtigkeit; er war ein ausgesprochener Feind Rußlands und suchte vorsichtig ein besseres Verhältnis mit unserm Reiche anzubahnen; er ließ sich in diesen Bestrebungen auch nicht beirren durch das Gesehrei der Revanchegelder, die ihm das Schimpfwort „Preuße“ beilegte. Die abermalige Wahl Ferry's mit einer bedeutenden Stimmenmehrheit bewies, daß sich unter dem Drucke des Panamastandes und durch das Gefühl der fälschlich werdenden Russenfreundschaft ein bemerkenswerter Stimmungsumschwung in den Reihen der französischen Senatoren vollzogen hatte. Man sprach bereits von einer demnächstigen Wahl Ferry's zum Präsidenten der Republik. Ferry's Eintritt in die Regierung gab der deutschen Regierung einen recht erfreulichen Blick in die Zukunft, sein Tod macht die Verhältnisse jenseits der Vogesen so verwirrt wie je, der Bestand der republikanischen Regierung ist sehr in Frage gestellt, die unerwarteten Ereignisse dürften eintreten und wir müssen wieder auf alle Fälle gefaßt und — gerüstet sein.

Das Ableben dieses Politikers ist ein europäisches Ereignis, für das deutsche Reich ein unangenehmes erster Güte, da es unglücklicherweise mit der Ablehnung der Militärvorlage zusammenfällt.

Kurze Mittheilungen.

— **Dortmund, 18. März.** (Schlagende Wetter.) Auf der Zeche „Prinz von Preußen“ wurden gestern durch schlagende Wetter 2 Mann getödtet und 3 schwer verletzt.

— **In Ennigerloh (Westfalen)** ist ein sonst ganz normal entwickeltes Kind ohne Augen geboren. Als man die Augenlider aufhob, fand man leere Augenhöhlen. Die Aerzte erklärten, daß der Wissenschaft ein solcher Fall bisher unbekannt gewesen sei.

— **Frankfurt, 16. März.** (Unschuldig verdächtigt.) Ein Kaufmann in der Schurwegstraße vermißte im August v. J. einen Hundertmarkschein. Der Verdacht lenkte sich auf das Dienstmädchen, das aber von dem Schöffengerichte wegen Mangel an Beweis freigesprochen werden mußte. Dieser Tage hatte die Frau des Kaufmannes den Schein in einer Sommerweste ihres Mannes gefunden. Das Mädchen, das sich in seiner Heimat in Bayern befindet, wurde sofort benachrichtigt und erhielt fünfundsiebzig Mark als Geschenk.

— **Vom Rhein, 16. März.** Der W. A. Z. wird geschrieben: Es wird überall in den verschiedensten Berufsweisen über zu großen Andrang zu den wenigen offenen Stellen geklagt. Um so erfreulicher ist es gewiß, daß man auf Grund durchaus verlässlicher Information versichern kann, wie seit längerer Zeit ein ganz außerordentlicher Mangel an vereideten Landmessern herrscht. Um diese gut besoldeten Beamten reizen sich Stadt und Staat, Provinz und Kreis förmlich. Es sind beständig offene Stellen zu besetzen.

— **Odenkirchen, 15. März.** In der Zeit vom 13. bis 15. d. Mts. fand am Lehrer-Seminar hieselbst die Aufnahmeprüfung statt. Von 50 Examinanden wurden 19 zur Aufnahme ins Seminar bestimmt.

— **Sinnich, 16. März.** Zu der in dieser Woche am hiesigen Lehrer-Seminar stattgehabten Aufnahmeprüfung hatten sich 70 Aspiranten gestellt, von welchen 25 bestanden.

— **Mannheim, 18. März.** (Sturm und Schnee.) Aus der Pfalz werden heftige Stürme mit starkem Schneeeisstoß gemeldet, die bedeutenden Schaden angerichtet haben.

— **Blantenburg i. Harz, 16. März.** Auf Grube Volksmars-feller wurden 7 Bergleute durch eine Dynamitexplosion getödtet.

— **Aus der Reichshauptstadt, 19. März.** Zu einem Schneesturm wird es möglicherweise kommen. Die Schneefälle sind im Schneidergewerbe so herabgegangen, daß manche Kleinmeister im Streik das wirksame Mittel erblickten, eine Befreiung der Löhne herbeizuführen, und die Streikenden eventuell zu unterstützen erklärt haben.

— **Hamburg, 18. März.** (Schiffsuntergang.) Das Vollschiff

zu fassen. Sie hatten zuerst gesucht, Clemens ins Leben zu rufen. Als das aber vergeblich sich erwies, da luden sie ihn auf einen Wagen, um ihn zu seinen Eltern zu bringen. Erst jetzt sahen sie nach dem Mörder sich um; aber der war nirgends zu finden. Auch Elfe war nirgends zu sehen.

„Sie ist mit ihm fort!“ riefen die Bauern. Wo sollten sie hin sein, als zu ihrem Vater? Und in dieser Richtung stürmten sie in den Steigerwald, während Andres und Elfe gerade in entgegengesetzter Richtung flohen, unbelästigt und unbehindert.

„Spät in der Nacht erreichten sie das Forsthaus und stürmten heran. Der Revierförster erwachte bei dem Tumult und eilte, mit seiner Büchse in der Hand, zum Fenster, weil er einen räuberischen Überfall vermutete.“

„Was giebt's hier?“ rief er zornig und doch erschrocken, als er im Mondenschein den hellen Haufen vor seinem Hause sah. Einige suchten schon die Thüre zu sprengen.

„Zurück!“ herrschte er ihnen zu, „wenn ihr nicht wollt, daß ich euch niederschleie wie tolle Hunde!“

„Damit seid Ihr gleich bei der Hand!“ rief ihm einer zu. Der Andres hat den Clemens erschossen und ist mit Eurer Tochter hierher geflohen. Gebt den Mörder heraus und die Dirne, die schuld an dem Unglück ist!“

„Das war zu viel für den alten Mann. Er stürzte rücklings zur Erde, und als die Bauern die Thüre geprengt hatten und nun ins Haus traten, fanden sie eine Leiche, denn ein Schlag hatte ihn getroffen und getödtet; aber in den übrigen Räumen des Hauses war alles leer, still und öde.“

2.
„Das ist der Fluch der Sünde, daß sie fort und fort neue Sünden gebiert,“ fuhr der Revierförster fort. „Das pflichtvergeßene Mädchen war die Mörderin ihres eigenen Vaters geworden.“

(Fortsetzung folgt.)

zwei Monate, hohen Franzosen, in welcher Eigen- tationen Elemente er des modernen Religionsunterrichts Unterrihtes Inmoralität, der größten Vorjubel den Eroberungs- schwindend kleine und gelegentliche größten Wich- ands und suchte angubahren; ihren durch das wort „Preuße“ mer bedeutenden des Panama- Ruffenfreund- in den Reigen n sprach bereits identen der Re- der deutschen Re- funft, sein Tod irt wie je, der Frage gestellt, und wir müssen tisches Ereigniß, te, da es un- e zusammenfällt ter.) Auf der blagende Wetter t ganz normal e Augenlider e erklären, daß gewesen sei. ächtigt.) Ein it v. J. einen Dienstmädchen, an Beweis frei- furt, sein Kauf- unnes gefunden. agern befindet, agert Mael als ird geschrieben: über zu großen Um so erfreu- rklärlicher In- n ganz außer- ht. Um diese Staat, Provinz len zu befehen. 13. bis 15. hnapreßung e ins Seminar e am hiesigen atteten sich 70 mee.) Aus der öber gemeldet, be Volksmars- onen getötet. einem Schnei- öhne sind im leinmeister im ung der Söhne rsthilfen erklärt Das Bollschiff as ins Leben es, da luden n Eltern zu der sich um; war nirgend's uern. Wo and in dieser d, während der Richtung rsthans und e bei dem and, zum vermuthete. d doch er- haufen vor die Thüre n ihr nicht unde! rief ihm chossen und den Mörder nglück ist! Er stürzte Thüre ge- den sie eine nd getötet; alles leer, e fort und örför fort. derin ihres g folgt.)

„Rappoot“ ist mit 22 Mann Besatzung im Atlantischen Ozean untergegangen.

— **Danzig**, 15. März. (Seehunde.) Die Danziger Bucht wird in diesem Jahre von einer unglücklichen Menge von Seehunden blutirt. Allein gestern haben die Fischer nur aus Ostlich Neufähr 200 Seehunde in den Störnetzen erbeutet. Der kleinste der Seehunde wog 180 Pfd., der größte 370. Leider ist nur ein Stör von allen Fischern gefangen worden, die der Meinung sind, daß die Seehunde den Störzuzug verhindern.

— **Bremen**, 17. März. (Güliche Landung.) Der aus Buenos Aires kommende große Lloyd-Dampfer Hannover ist heute beladen mit 17 Fuß Tiefgang nach der Stadt Bremen gelangt. Es ist bisher der größte praktische Erfolg der Weser-correction.

— **Lübeck**, 20. März. Eine Feuersbrunst hat das Gut Trebbow eingekerkert. 16 Rinder, 97 Schafe, mehrere Pferde und Schweine kamen in den Flammen um.

— **Eine Entdeckung**, die für die Metallindustrie von Bedeu- tung ist hat der belgische Hauptmann Lagrange gemacht. Er hat eine neue Anwendung der Elektrizität entdeckt, wodurch die Ober- fläche einer Eisenplatte in Stahl verwandelt wird, aber das Innere des Eisenteiles unverändert bleibt.

— **Paris**, 20. März. (Feuersbrunst.) Nach einer Meldung aus San Sebastian brach dort in einem Spirituslager in der vergangenen Nacht eine Feuersbrunst aus, wobei 10 Personen umkamen. 3 Häuser sind in Asche gelegt.

— **Rom**, 21. März. Heute Nacht explodirte in der Einfahrt zum Palast des Marschese Sacchetti, Oberhofmarschall des Papstes, eine große Petarde, wodurch viele Fenster zertrümmert wurden. Eine zweite Petarde ist in der Nacht auf der Treppe eines Hauses in der Via Quattro Fontane, bevor sie explodirte, entdeckt und beschlagnahmt worden.

— **Dem Erscheinen der Krinolinen** scheint in Amerika das Publikum mit wahrahaftem Schrecken entgegenzusehen. Die Ge- mahlin des Präsidenten Cleveland hat sich in der Anti-Krinolinen- Gesellschaft als Mitglied aufnehmen lassen und man sagt, daß in den verschiedenen Legislaturen nicht weniger als 9 Gesetzentwürfe eingebracht worden sind, welche verlangen, daß das Tragen von Krinolinen verboten werde.

Locales.

Laasphe. Palmsonntag — Konfirmation. Der mor- gige Sonntag, der den Namen Palmsonntag führt, ist zugleich der Tag der Konfirmation. An ihm treten beim Klang der Glocken tausende von herangereiften Knaben und Mädchen ins ernste Leben ein. Eine gar feierliche und ernste Stunde ist es, in der die Konfirmanden vor dem Altare Gottes ihren Taufbund erneuern, ein erster feierlicher Akt, mit dem zugleich die Scheide- stunde aus der Schule für diese unsere jungen Mitbürger schlägt. Der Ernst des Lebens tritt nun mehr und mehr an die junge Schaar, die wir an geweihter Stätte versammelt sehen werden, heran, und so wollen auch wir unsere herzlichsten Wünsche für die Zukunft unserer Konfirmanden darbringen. Dem Knaben, möge er sich diesem oder jenem Berufe widmen, rufe die nun kommende Zeit vor Allem zu: „Sehnsucht sind keine Herrenjahre!“ — ein ernstes, feiner anderen Deutung fähiges, aber wahres Wort, das jeder Keßling in sein tiefstes Inneres schreiben möge als Nicht- schmerz seines Lernens und Handelns, um dereinst ein wahrer, brauchbarer Gehilfe und zur Ehre seines Berufes später auch ein tüchtiger, geachteter Meister zu werden. Und für das Mädchen, das nun der Schule entwachsen, beginnt die Zeit der Vorbereitung für den Hausfrauenberuf, und glücklich zu nennen sind diejenigen, welche an der Hand weisender, sorglicher und tüchtiger Mütter dem naturgemäßen Berufe einer ächten deutschen Hausfrau zuge- führt werden, um dem dereinstigen Gatten eine theilnehmende treue Gefährtin in Leid und Freud zu werden. Ja, mögen unsere jungen Mitbürger alle tüchtige, brauchbare Glieder der menschlichen Gesellschaft werden, möge ihnen Glück und Segen beschieden sein auf ihrem ferneren Lebenswege — das ist unser Wunsch am Tage der Konfirmation.

Laasphe, den 19. März 1893. Die gestern Abend im Saale des Wittensteiner Hofes abgehaltene erste ordentliche General- Versammlung der hiesigen Abtheilung des Sauerländischen Gebirgs- vereins war sehr zahlreich besucht, was als ein erfreuliches Zeichen des regen Interesses anzusehen ist, welches die Mitglieder den Be- strebungen des jungen Vereins entgegenbringen. Nachdem der Vorsitzende die Gäste begrüßt und ihnen für ihr zahlreiches Er- scheinen gedankt hatte, erstattete derselbe Bericht über die bisherige Thätigkeit des Vorstandes, entwickelte das von demselben für dieses Jahr aufgestellte Arbeitsprogramm und ging dann zur Beratung des auf Grund desselben aufgestellten Etats über. Bei der hier- über eröffneten Discussion wurden dem Vorstande aus der Mitte der Versammlung eine Anzahl höchst schätzenswerther Winke und Rathschläge zu Theil; der Vorstand hofft, daß er auch während der Ausführung der ihm zuertheilten Aufgaben in ebenfolcher Weise Seitens der Mitglieder thatkräftig unterstützt werden wird. Der Etat wurde alsdann in der vom Vorstande aufgestellten Form genehmigt und schließlich als Resolutions für die nächstjährige Jah- resrechnung die Herren Bauführer Hoemann und Mühlensberger Straß gewählt.

Leider traf heute eine den Verein schmerzlich berührende Trauer- kunde ein: der langjährige hochverdiente Vorsitzende des Haupt- vereins, Herr Forststrath Schmin, ist seinen langen schweren Leiden erlegen. Der Vorstand der hiesigen Abtheilung hat seiner Trauer durch ein Condolenz-Schreiben Ausdruck gegeben und einen Kranz auf dem Sarge des Entschlafenen niederlegen lassen.

Schließlich sei noch erwähnt, daß der Vorstand auf sein Geheiß um die Erlaubnis, auf einigen Bahnhöfen kostenfrei Plakate und Carbons mit Ansichten von Laasphe aushängen zu dürfen, Seitens der Eisenbahn-Direktion Elberfeld abschlägig beschieden worden ist, während die Eisenbahn-Direktion Hannover die Erlaubnis sofort in der bereitwilligsten Weise erteilt hat.

Laasphe, den 22. März 1893. Wie wir hören, soll in diesem Jahre das Institut der Zwangsfeuerwehr hier wieder neu- belebt werden, nachdem dasselbe im vorigen Jahre stillschweigend in Vergessenheit gerathen war. Es erscheint in der That auch ungerecht, daß die Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr die doppelte Last, nämlich des Feuerlöschdienstes und der Beitragszahlungen auf sich nehmen und die Uebrigen ganz frei ausgehen sollen, wes- halb die oben erwähnte Maßregel sehr freudig zu begrüßen wäre.

Laasphe, den 22. März. Am vergangenen Sonntag begingen der hiesige Rentmeister, Herr Gottlieb Thieleke zu Wittenstein und dessen Gattin in voller Rüstigkeit im Kreise der herbeigekommenen Kinder die seltene Feier der goldenen Hochzeit. Aus diesem An- laße waren denselben zahlreiche Glückwunschkarten und Telegramme zugegangen. Gegen Mittag hatten sich die hiesigen Beamten sowie weitere Freunde und Bekannte eingefunden, um dem Jubel- paare ihre Glückwünsche darzubringen. Selbst Se. Durchlaucht der Fürst war erschienen, um dem treubewährten Beamten, der im vorigen Jahre auch sein 50jähriges Dienstjubiläum begangen, persönlich zu gratulieren. Nachmittags wurde das Ehepaar von Herrn Oberpfarrer Groos nochmals eingeehnet und demselben von diesem die von Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin verliehene Ehejubiläums-Medaille nebst Kaiserl. Cabinet-Schreiben

überreicht. Am Abend brachte der Männergesangsverein „Liebertafel“ dem Paare ein Ständchen.

Herr Rentmeister Thieleke hat aus Anlaß dieser Feier der hiesigen Kirche den Betrag von 300 Mark überwiesen, welcher für eine bessere Beleuchtungs-Anlage in derselben oder als Beitrag zur Neubeschaffung eines Altars nebst Zubehör Verwendung finden sollte.

Laasphe. (Ristkästchen.) Es ist jetzt die geeignetste Zeit, die für unsere Vogelwelt so wichtigen Ristkästchen anzubringen. Man scheue die kleine Mühe und Ausgabe nicht, sie lohnt sich reichlich. Bei der Anlage ist es sehr wichtig, die Kästchen auch in der richtigen Höhe anzubringen, wenn die Vögel dieselben be- nutzen sollen. Die Kästen für Meisen befestigt man an nicht zu großen Bäumen, 3 bis 5 Meter hoch, wenn möglich im Gebüsch. Man vergesse nicht, diese Kästen anzubringen; die Meisen sind die nützlichsten unter den nützlichen Vögeln. Die Kästen für Stare, Bachstelzen, Wendehälse werden an großen Bäumen 7 bis 8 Meter hoch, angebracht, die Kästen für Rothschwänzchen an mittleren und großen Bäumen, 3 bis 4½ Meter hoch. Die Kästen für Fliegenschneider befestigt man an großen Bäumen 3 bis 4½ Meter hoch.

Verschiedenes.

Köln, 18. März. Durch einen fürchterlichen dumpfen Knall wurde heute Vormittag gegen 10 Uhr 10 Min. die mittlere Stadt in Aufregung versetzt. In der Peterstraße war in den zwischen dieser, dem großen Griechenmarkt und der Dirmannstraße gelegenen großen Köhler Werkzeugmaschinenfabrik von Wilhelm Duester ein großer Cylinderr-Dampfkessel explodirt. Theile des explodirten Kessels sowie Theile des Daches des Kesselhauses flogen an 100 m weit weg, auf die Dächer der Nebenhäuser. Die ganze Fabrik war in eine dicke dunstige Rauchwolke gehüllt. Die Wucht der Explosion des etwa 25 bis 30 Kubikmeter fassenden Cylinderrkessels war so stark gewesen, daß die drei Stockwerke hohen Seitenwände des Kesselhauses einstürzten und die seitlichen Stockwerke, Modell- kammer und Lagerraum fertiger Maschinen stark beschädigt wurden. Weiterhin in der Nachbarschaft waren die Scheiben entzwei und Fenster beschädigt worden. Zur Zeit des Unfalls waren etwa 90 Arbeiter in den verschiedenen Abtheilungen und Drehereien beschäf- tigt. Wunderbarer Weise wurden nur fünf derselben erheblich verletzt und zwar theils durch die umherfliegenden Steine und Eisentheile, theils durch ausströmenden Dampf verbrüht. Erst vor kurzer Zeit hat eine Revision der Dampfkessel durch die Rheinische Dampfkessel-Heberungs-Kommission stattgefunden, bei welcher sich nach der „Rh.-W. Ztg.“ nichts auszuweisen fand.

Mülheim a. Rh., 19. März. Ein entsetzlicher Unfall ereignete sich kürzlich auf einem der hiesigen Werke. Ein etwa 17jähriger Ar- beiter, in der für die jugendlichen Arbeiter um 4 Uhr stattfindenden Pause mit einigen Kameraden in der Nähe eines zum Theile des großen Schwungrads im Maschinenraum stehenden verschlossenen Thüres eines Breitervermögens mit Gewalt auf und wurde, in den Raum hineingeworfen, von den Seiten des Schwungrads erfasst. Dabei wurde ihm ein Arm vollständig abgerissen und der Körper gegen die Decke geschleudert, wo ihm der Schädel zertrümmert wurde. In einer viertel Sekunde war das grauenvolle Unglück geschehen. Der herbei- eilende Maschinist fand den jungen Mann als Leiche vor.

— **Aberglaube in Frankfurt**. Aus der Frankfurter Stadtverordneten-Versammlung vom 9. d. Mts. glauben wir un- sere Leser Folgendes nicht vorenthalten zu dürfen: Dr. K. ist es aufgefallen, daß es in der Hochstraße, der Zahnstraße, der Westendstraße u. a. keine Nr. 13 gebe; die Nummer sei voll- ständig ausgelassen worden. Er möchte fragen, ob der aufgeklärte Magistrat der Stadt Frankfurt einen solchen Aberglauben fördere? Stadtrath S.: In der That seien verschiedene Häuserbesitzer beim Tiefbauamt angekommen, ihre Häuser nicht mit Nr. 13 zu nu- merieren, da dieselben dadurch entwerthet würden. Das Amt habe geglaubt, derartigen Wünschen Rechnung tragen zu müssen.

Agnet, 16. März. Den merkwürdigen Lebenslauf eines hundert- jährigen Patriarchen erzählt die „Kreuzzeitung“ wie folgt: Sein hundert- stes Lebensjahr vollendete heute der Ehrenbürger unserer Stadt, Rentner v. Baehr. Er hieß ursprünglich Neumann. Am 6. März 1793 zu Agnet, als Sohn der Neumannschen Eheleute geboren, erlebte er in Mangel das kaufmännische Gewerbe. Im Jahre 1808 trat er beim Militär, und zwar bei den Pionieren ein, war bei der Vertrei- bung des Bräutertopfes in Danzig und machte die Befreiungskriege mit. Während der Militärzeit vermochte er seiner Neigung zu topo- graphischen Arbeiten größeren Raum zu geben, und es erfolgte nach kurzer Zeit seine Beförderung zum Offizier. Die Ausbildung in der Kupferstechkunst verschaffte ihm Anstellung bei der Landesaufnahme, und bei den hierbei nötigen Reisen gewann er das Herz einer Gräfin Solms, mit der er sich verheiratete. Leider zerrte der Tod bald dieses Band. Die Mutter der Verstorbenen adoptirte hierauf den Schwiegersohn und dieser wurde unter dem Namen v. Baehr ge- dacht. Später verheiratete sich Herr v. Baehr mit einer andern adeligen Dame und siedelte nach Halle a. d. S. über, wo er sich vorwiegend mit der Leitung topographischer Arbeiten beschäftigte, bei der Herstellung von topographischen Karten für das Großhauische Konversationslexikon mitwirkte und vielfach im Interesse der topographischen Landesaufnahme thätig war. Auch unterhielt er regen Verkehr mit Männern wie Alexander v. Humboldt u. a. Im vorgerückten Lebensalter kehrte Herr v. Baehr nach seiner Geburtsstadt Agnet zurück, wo er im Kreise einiger Töchter in seltener Mäßigkeit und fröhliche seinen Lebensabend ver- bringt, geachtet und geehrt von 300 Mann. Im Jahre 1882 verließ ihm die Stadt das Ehrenbürgerrecht.

— **Eisenbahnfrage**. Im Allgemeinen nimmt man an, daß, wer eine Fahrkarte zu einem bestimmten Zuge gelöst hat, nun auch ein Recht darauf habe, mit dem betreffenden Zuge be- fördert zu werden. Nach der seit Neujahr in Kraft getretenen Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands besteht aber ein solches Recht thatsächlich nicht. Es heißt im § 14 ausdrücklich, daß die Fahrkarten Anspruch auf Plätze der entsprechenden Wagen- klasse nur geben, soweit solche vorhanden sind. Diese Bestimmung verdient allgemein bekannt zu werden, da sie beweist, daß die vor- herrschende Ansicht über ein bestehendes Recht auf Mitfahrt irrig ist. Ein bezahltes Fahrbillet stellt es dem Käufer frei, solches binnen drei Tagen bei jedem entsprechenden Zuge benützen zu können, von Ausnahmen ist auf dem Bilet nichts bemerkt.

— (Wichtige Entscheidung.) Nach einer Entscheidung des Ober- Verwaltungsgerichts vom 12. d. Mts. ist bei Berechnung der 13wö- chigen Unterhaltungsfrist, während welcher die Krankenkasse fürsorger- pfligt und die Berufsgenossenschaft von der Fürsorge frei ist, der Tag des Unfalls (der Erkrankung) nicht mitzurechnen. Die Frist währt vielmehr volle 91 Tage, als deren erster der auf den Unfall (die Er- krankung) folgende Tag zu rechnen ist.

— Angesichts der bevorstehenden Einführung der mitteleuropäischen Zeit in Deutschland bezieht sich der „Reichsanzeiger“ als in hohem Grade wünschenswert, daß nunmehr thunlichst bald auch von den Gemeindebehörden überall auf Einrichtungen zum Zwecke einer ge- sicherten centralen Regulierung der öffentlichen Uhren im Anschluß an die Bahnstationen Bedacht genommen wird und spricht die Ermahnung aus, daß die Sachlage für diejenigen Unternehmungen, welche sich bisher schon um die praktische Lösung dieser Aufgabe verdient gemacht haben, einen Anlaß zu kühner Theilnahme und zu geschäftlichem Auf- schwünge geben müßte, umso mehr als sich in zahlreichen Städten mit der Einführung solcher Einrichtungen auch die Einführung mancher weiterer nützlicher Leistungen electrischen Schwachstrombetriebes verbinden ließe.

— Aus dem Reichsversicherungsamt. Die Witwe J. aus dem Kreise Erkelenz hatte bei der Versicherungsanstalt der Rheinprovinz die Gewährung der Altersrente beantragt und dabei angegeben, daß sie für eine Textilfabrik in ihrer Wohnung als Spülerin gearbeitet

habe. Der Antrag wurde mit der Begründung abgewiesen, daß sie als Haus-Industrielle auf die Rente keinen Anspruch habe. Die J. erhob Berufung und behauptete nunmehr, sie sei in erster Reihe Tage- löhnerin und habe nur Abends sich außerdem mit Spulen beschäftigt. In dem ersten Termin vor dem Schiedsgericht war die Versicherungs- anstalt nicht vertreten; es wurde Beweisaufnahme beschlossen. Zu einem neuen Termine wurden die Zeugen geladen, ebenso die Versicherungs- anstalt, ohne daß dieser jedoch mitgetheilt wurde, daß eine Beweisauf- nahme stattfinden solle. Die Versicherungsanstalt blieb wiederum un- vertreten, und das Schiedsgericht verurtheilte dieselbe nunmehr zur Zahlung der Rente, indem es als durch die Zeugenaussagen festgestellt annahm, daß die Klägerin in der That seit 30 Jahren als Tagelö- nerin sich ihr Brod erarbeitet habe. Auf die Revision der Versicherungs- anstalt wurde dieses Urtheil von dem Reichsversicherungsamt am 15. März er. aufgehoben, und die Sache in die Vorinstanz zurückgewiesen, mit folgender Begründung: Ob in der unterlassenen Benachrichtigung der Versicherungsanstalt von der Ladung der Zeugen ein wesentlicher Mangel des Verfahrens zu finden sei, könne dahingestellt bleiben, da schon aus einem anderen Grunde die schiedsgerichtliche Entscheidung un- haltbar sei. Als versicherungspflichtige Beschäftigung komme nur die Tagelohnarbeit, nicht das Spulen, in Betracht. Nun hätten die Zeugen zwar bekundet, daß die Klägerin wöchentlich mindestens einen Tag ge- arbeitet habe, und das sei ja an sich auch genügend. Es stehe aber nicht fest, ob diese Arbeit auch während der Wintermonate fortgesetzt sei. Das müsse noch aufgeklärt werden, da andernfalls die erforderlichen 141 Wochen vorgesehener Beschäftigung nicht nachgewiesen sein würden.

Land- und Volkswirtschaftliches.

Etwas über Geflügelzucht.

Es ist ganz erstaunlich, welche Mengen von Eiern und Mastgeflügel alljährlich aus Frankreich, Spanien, Italien u. s. w. nach Deutschland eingeführt werden und welche riesige Summen, die der deutsche Bauer recht gut in seine Taschen stecken könnte, auf diese Weise in das Ausland wandern. Der Geflügelzucht bringt unser Bauernstand sehr wenig Verständnis entgegen, er hält sie, weil er sie niemals regelrecht betrieben, für unorthodox und doch liefert sie dem italienischen Landmann mindestens ebenso viel Ertragniß wie sein Getreidebau. Die Züchtervereine, wie sie hier und da in unserer Heimat sich bilden, legen meist einen zu hohen Wert auf reine Rassen, die Zucht artet aus zu einer Lieb- haberei, die im besten Falle sich eben bezahlt macht.

Große Verdienste um die Hebung einer rationalen Geflügel- zucht hat sich Prinz Hermann von Schaumburg-Lippe erworben. Er sah ein, daß es dem Landwirthe darauf ankommen muß, weniger raffinerie als in jeder Beziehung nutzbringende Hühner zu züchten und gründete zwecks Erzielung vorzüglicher Nutzthiere eine Geflügel-Zuchtanstalt unweit Bückeburg. Seine Einrichtungen sind unstreitig die umfangreichsten ihrer Art in ganz Deutschland. Der Geflügelhof bedeckt eine Fläche von 7 Hektaren, auf denen die einzelnen Abtheilungen und Umzäunungen unter schattengebenden Anlagen in musterhaftigster Weise angelegt sind. Sein Geflügel- bestand beträgt angeblich außer Fasanen, Pfauen, Enten, Gänsen etwa 1500 Hühner und Hähne, außerdem etwa 1000 Tauben. Mit fürstlicher Freigebigkeit theilt Prinz Hermann Brüter und junge Hühner unter die Landleute, die seinen Be- strebungen Verständnis entgegenbringen; in der verflochtenen Brutzeit wurden ungefähr 10000 Eier und 800 Küken abgegeben. Den Erfolg der uneigennütigen Bemühungen dieses Herrn sieht man denn auch allenthalben im Bückeburger Ländchen an den kräftigen Hühnerstämmen auf Bauernhöfen.

Es ist eigenthümlich, daß noch immer in Deutschland die An- sicht weit verbreitet ist, die rationelle Hühnerzucht bringe keinen Vortheil, während andere Länder in ihr einen recht erheblichen Vortheil finden. Wer hierzulande in der günstigen Lage ist, ein Wiesenstück, einen ausgedehnten Baumgarten am Hause zu be- sitzen, der mache doch bald, an der Hand eines guten Lehrbuchs einen Versuch. Ist der Besitzer eines solchen Geflügelhofes fleißig und umsichtig, so wird der Erfolg nicht lange auf sich warten lassen.

Unser Raum verbietet uns natürlich, hier eine weitgehende Ab- handlung über Geflügelzucht anzuhängen, einige diesbez. praktische Winke wollen wir noch eben geben.

Wer sich eines großen Eierregens erfreuen will, der lasse es nur nicht an den nötigen Nestern fehlen, lieber zwei zu viel als eins zu wenig. Man kann manchmal beobachten, wie 4—6 Hühner die einzige Niststelle belagern, um die Gelegenheit abzuwarten, ihre Eier los zu werden. Durch eine übel angebrachte Sparamkeit zwingt man so die Hühner zum Verlegen der Eier, das sehr rasch zu einer schlimmen Gewohnheit ausartet. Wird das Ei auf den bloßen Boden gelegt, so zerbricht es sehr leicht, die Hühner stürzen darauf los und zerbrechen es, daher die Unlust des Eierfressens, welche oft einen ganzen Hühnerstamm ergreift. Man sorge weiter dafür, daß in jedem Neste mindestens 2—3 Nester liegen; man wähle am besten Porzellan-Nester, die am stumpfen Ende ein kleines Loch haben und im Innern hohl sind. In diese Höhlung ziehen sich nämlich die Plagegeister des Geflügels, die Milben, Läuse u. s. w. zurück. Der Züchter kann sein Geflügel dann auf eine einfache Art vom Ungeziefer befreien, er legt die Porzellan- Eier zeitweise für einige Minuten in kochendes Wasser. Aus diesem Grunde sind alle anderen Nester aus Gyps, Holz, Glas etc. ent- schieden zu verwerfen. Massive Nester sind überdies zu schwer und verlieren sich bald im Stroh, während natürliche Eier durch baldige Fäulnis verloren gehen, zerbrechen und mit ihrem Gestank Nest und Stall verpestet.

In Laasphe
auf dem Bauplatz des Herrn Aug. Fischer,
in der Nähe des Bahnhofs

nur Sonntag den 26. und Montag den 27. März
befindet sich

Rußmann's Museum

für Kunst und Wissenschaft, für Herren, Damen und Kinder.
Menschen- und Völkerrassen der Erde, hervorragende Per- sönlichkeiten, Gruppen und Szenen aus den Feldzügen, alles in Lebensgröße, die Märchenwelt, Schneewittchen u. s. mit den 7 Zwer- gen, Dr. Martin Luthers Trauung mit Katharina von Bora 1525, umgeben von seinen nächsten Freunden. Die Cholera in Hamburg, Prof. Dr. Koch's Heilverfahren, erkennbar an den mech. Figuren an der Kasse. Alles Nähere durch Programms und Kataloge an der Kasse und im Museum.

Ebenfalls ist auch das grösste
Doppel-Caroussel

der Zeit mit Deutschem Reichs-Patent
zur gefl. Benutzung aufgestellt.

Zu zahlreichem Besuche laden ein

Die Besitzer.

Brennholz-Versteigerung
im Forstrevier Laasphe
Montag den 27. d. Mts., Vormittags 9 Uhr
kommen zum öffentlichen Ausgebot:
District Schorr (an dem Wege Laasphe-Puderbach)
746 Rmtr. Laubholz-Stammreis.
Laasphe, den 23. März 1893.

Brennholzverkauf

im Revier Feudingen.
Mittwoch den 29. d. Mts. Morgens 9 Uhr
in der Sackmannsthal beginnend, kommen aus dem District Burg, Abtheilung b, c und e,
110,0 rm Buchenschaftholz I. Kl.
90,0 " " II.
80,0 " Buchenstammreis I. Kl. u.
160,0 " Buchenastreis
zum öffentlichen Ausgebot.
Wittgenstein, den 18. März 1893.

Der Fürstliche Forstmeister.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll der 1/6 Antheil des (früheren) Butterhändlers Ludwig Zimmermann zu Steinbach an den im Grundbuche von Steinbach Band I Blatt 13 auf den Namen des Vorgenannten sowie der Wittve des Schreiners und Glasers Johannes Zimmermann und deren Kinder Friedrich und Elise Zimmermann zu Steinbach (Zimmermanns-Haus) eingetragenen Grundstücke Flur I Nr. 55, 322/59, 327/59, 328/59; 60, 75 u. 78 der Gemeinde Steinbach sowie an dem für dieselben Personen im Grundbuche von Holzhausen Band I Blatt 36 eingetragenen Grundstücke Flur I Nr. 147 der Gemeinde Holzhausen

am 10. Juni 1893, Vormittags 9 Uhr
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle versteigert werden.
Die Grundstücke sind mit 1 Tgr. 45 Dez. Reinertrag und einer Fläche von 82 Ar 96 m zur Grundsteuer, mit 36 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes — etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins, die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 12. Juni 1893, Vormittags 11 1/2 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.
Laasphe, den 16. März 1893.

Königliches Amtsgericht.

Vieh-Versicherungs-Anstalt für den Kreis Wittgenstein.

Die erforderliche Generalversammlung soll am Dienstag den 4. April ex., Vormittags 10 Uhr in der Bierbrauerei von Georg Schneider abgehalten werden.

Tagesordnung:

1. Entlastung der Versicherungs-Rechnungen;
a. der Rindviehkasse vom 1. November 1890 bis zum 1. Mai 1892,
b. " Pferdekasse für 1891,
c. " Schweinekasse für 1891,
d. " Ziegenkasse " 1891,
2. Wahl eines Directions- und dreier Ausschussmitglieder,
3. Ergänzung des Recours-Ausschusses
4. Berathung über Herabsetzung der Prämien bei der Schweineversicherung auf Antrag der vorjährigen Generalversammlung, und
5. Besprechung von Vereins-Angelegenheiten.

Berleburg, den 15. März 1893.

Die Direction.

Für die bevorstehende Bauaison empfehle ich mein Lager in Baumaterialien in Wallau und offerire zu äußersten Preisen:

Gran- und Weißkalk, Schlackenmehl, Portland-Cement, Schlacken sand, Thonröhren, Cementröhren, Cement, Flurplatten, Schwemmsteine.

ferner ab meiner Ziegelei in Wallau:

1a. Ringofensteine, Hohlsteine und Verblender,

nach Fertigstellung meiner Dachziegelöfen:

Galziegel, naturfarbig, (roth) und blau gedämpft, Flurplatten.

Breidenbach.

Louis Ritter.

Die dauerhaftesten, geschmackvollsten und billigsten Instrumente (Pianos, Flügel, Harmoniums pp.) liefert

Pianofortefabrikant **A. Roth in Hagen i. w.**

Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen. Kleine Ratenzahlungen gestattet. Langjährige Garantie. Franko-Lieferung. Miet-Instrumente von 1,50 M. pro Monat an.

Für die uns zur Feier unserer goldenen Hochzeit von lieben Freunden und Bekannten in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Beweise herzlichster Theilnahme, sowie dem Laasphe Männer-Gesang-Verein für die der Feier entsprechenden vorgetragenen Lieder staten wir auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank ab.

G. Thielicke und Frau.

Schloß Wittgenstein, den 22. März 1893.

Empfehle:

Niesentiefmütterchen, dieselben erreichen die doppelte Größe der alten Sorten.

Stiefmütterchen bester Mischung, Grasnellen.

Maßliebchen, roth u. weiß gefüllt, Moosrosen.

Lebensbäume zu Grabdecorations, Stachelbeeren, großfrüchtige Sorten.

Johannisbeeren, roth und schwarz.

Zum Anlegen und Instandhalten von Gärten jeder Art empfiehlt sich

Julius Vorr,

Gärtner.

Zur Aussaat empfehle:

Nothklee, deutscher, (seidefrei)

Weißklee

Gelber Hopfenklee,

Schwedischer Klee

Luzerner

Thimothegras,

Raigras, engl. und ital.

Grasgemischungen für Futterbau

und Wiesenanlagen,

Saatweiden,

Seel. Leinsamen,

sowie alle Sorten

Gartensamereien,

die bewährtesten Sorten in bester

Qualität zu billigen Preisen.

J. J. Metz.

Nachstehend verzeichnete Sorten

Pflanz- und Speise-

kartoffeln

in frostfreier, feinsäugiger Qualität

und zwar:

Magnum bonum,

Ruhm von Saiger,

Blaue Riesen,

Frührose,

Frühweisse,

Schneeflocke

treffen demnachst ein und bitte ich,

Bestellungen darauf ehestens ein-

zureichen.

L. Dresler.

Zur Aussaat empfehle:

Nothklee Pfälzer (seidefrei)

Weißklee

Gelbklee

Luzernklee

Schwedischerklee

Thimothegras, Raigras, engl.

Saatweiden, Saat-Erbisen. See-

länder Leinsamen. Saat- und

Speisekartoffeln

sowie sämtliche Gartensamereien

in bewährten guten Sorten.

Friedrich Meh.

Die Samenhandlung von A.

Milach in Berleburg empfiehlt

für die bevorstehende Frühjahr-

bestellung u. c.

Klee- und Grasamen, Klee- und Gras-

samen-Mischungen zum Wagnerschen und

Krämer'schen Futterbau, Lein- und Sans-

samen, Waldsamen, Sauerländer Saathafer,

Pflanzkartoffeln in frühen und späten er-

probieren Sorten, namentlich Magnum

bonum, Dabersche, blaue Riesen u. c., Spei-

sekartoffeln, Saaterbisen Lupinen und

Weiden, Grasamenmischungen für Bösch-

ungen, Weiden und dauernden Garten-

rasen, gedämpftes Knochenmehl, Thomas-

phosphatmehl, Kainit und Chilisalpeter,

Ammoniak-Superphosphat, Gartenamen für

Wiederverkäufer. u. c.

Spezielle Preisverzeichnisse, sowie

gedruckte Anleitungen zur Anlegung

von Klee-, Gras- Gemengsaaten

stehen zu Diensten.

Zeige hiermit meinen

geehrten Kunden an,

daß ich eine schöne Aus-

wahl in

Sommerhüten & Blumen

erhalten habe.

Nanni Storch.



Bienenzuchtverein für Laasphe und Umgegend.

Ordentliche

Vereinsversammlung

am Sonntag den 9. April, Nachmittags 2 Uhr im Vereinslocal bei Herrn Schuppert-Steinweg.

Tagesordnung:

1. Besichtigung der Vereinsbienenstöcke.
2. Beschlußfassung bezüglich Beschaffung neuer Bienenwohnungen für den Vereinsbienenstand.
3. Geschäftliches.

Laasphe, den 25. März 1893.

Der Vorstand.

Blühende Topfpflanzen, Azaleen, Alpenveilchen, Hyazinthen, Maiglöckchen, Primeln, Blattschnecken und Palmen aller Art.

Für die Frühjahrspflanzung offerire starke Pflanzen großblumiger Stiefmütterchen und Aurikeln u. c., sowie beste Sorten Johannis- und Stachelbeersäucher, Kirschen, Birnen, Zwetschen- und Pflaumenstämme.

Für hiesige Gegend passende Blumen- und Gemüsesamereien.

Bestellungen für mich nimmt Herr Aug. Ingardt entgegen.

G. Kohlstädt,

Wittgenstein.

Wegen Aufgabe meines Schuh-lagers verkaufe von heute ab sämtliche noch vorräthige Waaren zu und unterm Einkaufspreis. Achtungsvoll!

Ph. Hoch.

Unterzeichnete empfiehlt sich im Sticken, Weißzeugnähen und Festschneidern bei billiger Berechnung.

Louise Richter.

Obstbäume.

Mehrere Hundert verpflanzbare Apfel- und Birnbäume p. Stück 1 Mark verkauft

Kanhatz,

Lehrer in Sackmannshausen.

Geschnittene

Baustaketen,

Pfosten und Riegel billig zu haben bei

Louis Keller,

Holzhausen.

Taschenmesser

nur beste Solinger Waare in großer Auswahl neu angekommen bei

W. Jung.

Zwiebeln

in schöner Qualität empfiehlt

L. Dresler.

Empfehle

Ostereier u. Osterhasen

in Chocolate und Conserve

Lud. Hoch.

Tapeten

und Borden,

neueste Muster 1893 sind in schöner und großer Auswahl zu den billigsten Preisen vorräthig.

Tapetierarbeiten werden billigt und gut angefertigt.

A. Ingardt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Auguste Ritter

Hermann Schaa

Verlobte.

Breidenbach Biedenkopf

im März 1893.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme der vom 1. Mai 1886 bis 1. Mai 1887 geborenen

Kinder zur Schule findet am

29. März d. J., Vorm. 10 Uhr

in der Stadtschule hier selbst statt.

Laasphe, den 22. März 1893.

Der Bürgermeister.

Geisler.

Bekanntmachung.

Alle, welche noch Forderungen

für im Etatsjahr 1892/93 geleistete

Arbeiten oder gelieferte Gegenstände

an die Stadt-, evang. und israel.

Schul-, Zucht- und Armenkasse

haben, haben die diesbezüglichen

Rechnungen bis spätestens 10. April

d. J. an den Unterzeichneten ein-

zureichen. Später eingehende Rech-

nungen können nicht berücksichtigt

werden.

Laasphe, den 22. März 1893.

Der Bürgermeister.

Geisler.

Bekanntmachung.

Diejenigen, welche mit Zahlung

ihrer Communal- und Schulsteuern,

sowie Wasserzins und Beitrag zur

Unterhaltung der Bullenstation noch

im Rückstande sind, werden aufge-

fordert, bis spätestens den 31. d.

Monats sämtliche Rückstände zu

bezahlen, widrigenfalls deren zwangs-

weise Beitreibung erfolgen wird.

Laasphe, den 22. März 1893.

Der Bürgermeister

Geisler.

Homöopath. Kuren.

Sichere Heilung von Krankheiten

jeder Art.

Birkelbach. J. Hansen.

prakt. Vertreter der Homöopathie

und Naturheilkunde.

Ein Gefelle und ein Lehrling

auf sofort gesucht von

Wilh. Gosh,

Schneidermeister.

Ein braver Knabe, welcher Lust

hat, die Buchbinderei zu erlernen,

findet Aufnahme bei

Martin Schneider,

Buchbinderei, Papier- und Schreib-

warenhandlung,

Weidenau-Sieg.

Suche unter günstigen Bedin-

gungen einen

Lehrling

für meine Gärtnerei und einen

jungen kräftigen Burschen für

Haus- und Gartenarbeit.

G. Kohlstädt, Wittgenstein.

Knaben,

welche die Schulen in Marburg

besuchen wollen, erhalten gute

Pension und Aufsicht. Wo? zu

erfahren in der Exped. d. Bl.

Conservirte Früchte und

Gemüse, als:

Schnittbohnen, Erbsen, Spargel,

Mirabellen, Reineclauden in Blech-

büchsen und Gläsern empfiehlt

L. Dresler.

Wasserdichten Gummibett-

Stoff,

Gummi- und Lederschürzen,

Gummischuhe, Wachstuch usw.

empfehl

Laasphe. **Fr. Benfer.**

Feinste Mainzer Handkäse,

reine antisept. Bauernwaare, Kiste

1-600 St. pro 100 4 M. ab hier.

Feinste geräucherte Schweinewurst

9 Pfd. frei 8 M. gegen Nachnahme.

Chr. Jacobi, Fab